

Die Raupe und Puppe von *Oxyptilus kollari* Stt.

(Microlepidoptera, Pterophoridae)

Von Karl Burmann, Innsbruck.

(Mit 1 Abbildung.)

Soweit mir bekannt ist, wurde die zierliche Federmotte in Nordtirol bis jetzt nur in einzelnen Stücken im Zentralalpengebiet festgestellt.

Nach einer brieflichen Mitteilung fing mein Freund Klimesch ein männliches Stück bei der Franz Sennhütte (Stubaieralpen) in 2000 m Höhe am 12. August 1941. Im Gebiete der Zillertaler Alpen (Vennatal) erbeutete ich *kollari* zwischen 1300 und 1500 m Höhe sowohl als Raupe, Puppe und auch als Falter alljährlich, aber immer nur einzeln. Raupen von anfangs Mai bis anfangs Juni (4. Mai 1948 bis 9. Juni 1949), Puppen 15. Juni 1947 zwei Stück. Falter 28. Juni 1943 und 5. Juli 1944.

Schließlich stellte ich sie noch in den Oetztaleralpen bei Umhausen fest. Ich fing dort erstmals im Jahre 1945 mehrere Falter, die um felsige Hänge flogen (10., 15. und 20. Juli). Die Flugörtlichkeiten liegen zwischen 1100 und 1400 m. Im Jahre 1947 zog ich zwei Falter aus Puppen, die ich bei 1200 m an Felsen angesponnen fand (e. l. 10. Juni 1947 und 25. Juni 1947). Ein Jahr später fand ich hier wieder die meines Wissens noch unbeschriebene Raupe und erzog zwei Falter. Am 30. Mai und 4. Juni 1948 fand ich drei Raupen und eine Puppe an *Hieracium amplexicaula*. Die Raupen waren zu dieser Zeit fast erwachsen.

Die sehr träge Raupe frißt aus dem dicken, jungen Blattgrün der Futterpflanze unregelmäßige Flecke, so daß fensterartige, glasige Stellen entstehen, oder sie frißt vom Rande her kleine Stücke aus den Blättern. Sie sitzt meist frei an der Pflanze und kriecht nur zur Ruhe tiefer in die Herztriebe der stark behaarten Hieracium-Art. Sonnige Felsstellen sind die Standorte dieses spaltbewohnenden Habichtskrautes und zugleich auch der Lebensraum von *Oxyptilus kollari* Stt. Lange bevor die Pflanze ihre großen, gelben Blüten entfaltet, frißt die Raupe und verhindert oft auch die Entwicklung der Blüten, indem sie die Knospen anfrisßt oder abnagt. Die Flugzeit des Falters fällt gerade in die Blütezeit dieser Pflanze.

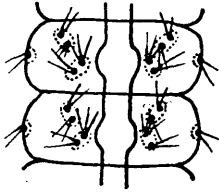
Die Puppe ist meist nächst der Pflanze an Felsen angesponnen; seltener an Blättchen oder abgestorbenen Pflanzenteilen, die besonders bei dieser Habichtskrautart lange haften. Die Puppenruhe beträgt 15 bis 20 Tage.

Im Nachfolgenden führe ich kurz die von mir festgehaltene Beschreibung der Raupe und Puppe an.

1. Die Raupe.

Erwachsen ist sie 10 mm lang. Sie ist an beiden Enden stark verjüngt. Die einzelnen Segmente sind verhältnismäßig stark ab-

gesetzt. Der kleine, herzförmige Kopf ist glänzend schwarz. Das kleine Nackenschild matt schwärzlichbraun. Die Brustfüße sind schwarzbraun. Die Körperoberseite ist schmutzig grünlichgelb, fast wachsfarben. Die Unterseite des Körpers ist gleichmäßig grünlichgelb. Ueber den Rücken zieht ein deutlich sichtbarer, rotbrauner bis rötlicher Rückenstreif, der in der Mitte eines jeden Segmentes eine Verdickung hat. Alle Warzen, besonders aber die bräunlichen Rückendoppelwarzen liegen in einem auffallend hellen Hof und tragen lange, weißliche, sternförmige Borsten. Die Rückenwarzen sind trapezförmig angeordnet. Die Reihenfolge der Warzen eines Segmentes von der Rücken-



Oxyptilus kollari Stt.
Draufsicht auf das 7.
und 8. Segment.

mittellinie aus sind: 1. Rückendoppelwarze, 2. Rückendoppelwarze, einfache Warze, Stigma, Doppelwarze und einfache Warze.

2. Die Puppe.

Die Puppe ist 8 mm lang. Sie ist am Cremaster mit einem seidigen Gespinnst an die jeweilige Unterlage angeheftet. Sie ist grünlichgelb, am Rücken schmutziggrün dunkel gefleckt. Der starke Rückenkiel ist heller; ebenso gegen den Cremaster heller. Die Flügel- und Fußscheiden sind glatt und schmutziggrün gestreift. Die Fußscheiden sind groß und lange vorstehend. Der Kopf ist groß und stark hervortretend. Am Rücken ist die Puppe zwischen und beiderseits der großen Rückendornen mit vielen Warzen besetzt, die meist je zwei lange, weiße Börstchen tragen. Besonders die Unterleibssegmente sind stark mit Warzen bestickt.

Anschrift des Verfassers: Innsbruck, Anichstraße 34.

Lichtfang mit der Höhensonne. III.

Von Manfred Koch, Dresden.

(Schluß.)

Ganz anders lagen nun die Dinge bei den Noctuiden und Geometriden. Hier hat sich das Bild im Fangjahr 1947 wesentlich verändert. Bevor ich jedoch auf die von mir vermuteten Gründe dafür eingehe, möchte ich den Fang in diesen beiden Familien schildern.

Am auffälligsten war die Erscheinung, daß aus der Gruppe der Noctuiden viele meist höchst gewöhnliche Arten entweder völlig fehlten oder nur ganz vereinzelt und selten auftraten. Zu den einzelnen Arten, soweit mir dies im Rahmen der Arbeit notwendig erscheint, gebe ich die folgenden Bemerkungen:

Erstmalig erschienen am Lichte *Panthea coenobita* Esp. in einem Pärchen, *Diphthera alpium* Osb. in einigen Exemplaren. Die